

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Samstag, 3. März 1934

Nr. 52

Reichsgericht hebt 10 Todesurteile auf

Neue Verhandlung des Hecklinger
Kommunistenprozesses

Leipzig, 2. März. Auf die Revision der zehn im zweiten Hecklinger Nordprozess am 28. November des Vorjahres vom Schwurgericht Dessau wegen gemeinschaftlichen Mordes an den SA-Mann Hiedlitz zum Tode verurteilten Kommunisten hob das Reichsgericht heute das ergangene Urteil auf. Es verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung nach Dessau zurück.

Diese Maßnahme sei erforderlich gewesen, da das angefochtene Urteil Mängel in prozessualer Hinsicht aufwies. Die Angeklagten waren in unzulässiger Weise von der Teilnahme an einem Lokaltermin ausgeschlossen worden, indem sie während dieser Zeit im Polizeikraftwagen festgehalten wurden. Auch sei die Verurteilung zweier während des Lokaltermins vernommener Sachverständigen unterblieben.

Die letzten Zuckungen des Stahlhelms

Berlin, 2. März. Der Stahlhelm-Führer Dr. Seidte erklärt heute in einem Aufsatze, daß er mit sofortiger Wirkung den Stahlhelmführer in Schlesien, Graf von Büdler, seines Amtes entheben hat, weil er wider alles Recht und gegen den Willen des Stahlhelmführers den Stahlhelmbund für Schlesien für aufgelöst erklärt habe. Der Stahlhelm bleibe wie überall, so auch in Schlesien bestehen. Die Führung des Landesverbandes in Schlesien hat Dr. Seidte selbst übernommen.

Packelt Dollfuß mit Berlin?

Berlin, 2. März. Das von dem nationalsozialistischen Inspektor für Österreich Habicht an die österreichische Regierung adressierte Ultimatum ist abgelaufen, ohne daß deutscherseits bisher zu der angekündigten Offensive gegen die Regierung Dollfuß geschritten wurde. Es läßt sich eher beobachten, daß die reichsdeutsche Presse — zweifellos auf Weisung von den zuständigen Stellen — in den Berichten und Artikeln über das Dollfuß-Regime einen mäßigeren Ton angeschlagen hat.

Nach Gerüchten, die schon einige Tage im Umlauf sind, sollen in Berlin schon einige Tage Emisäre der österreichischen Regierung weilen und über ein Abkommen mit den nationalsozialistischen Kreisen verhandeln. Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß soll jetzt bereit sein, den österreichischen Nationalsozialisten für den Fall weitgehende Zugeständnisse zu machen, daß diese ihre Forderung nach einer vollständigen Auslieferung der staatlichen Macht aufgeben.

Die Geier melden sich

Wien, 2. März. Bundeskanzler Dr. Dollfuß empfing eine Abordnung der christlichen Gewerkschaften zu einer Neuregelung des Gewerkschaftswesens. Die Abordnung erklärte im Hinblick auf die durch die Auflösung der sozialdemokratischen Gewerkschaften geschaffene Lage und den „dringenden Wunsch der Regierung“ ihre Bereitwilligkeit, an der Schaffung einer einheitslichen gewerkschaftlichen Organisation mitzuwirken und ihren erprobten gewerkschaftlichen Apparat in den Dienst dieser Neuordnung zu stellen.

Regierung von Lettland zurückgetreten

Riga, 2. März. Die lettländische Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Wodnik ist am Freitag abends zurückgetreten, nachdem der Ministerpräsident im Parlament ein Mißtrauensvotum, das der Bauernbund eingebracht hatte, erhalten hat. Es erregte allgemeines Aufsehen, daß bei der Abstimmung von 100 Abgeordneten nur 9 dem Ministerpräsidenten ihr Vertrauen aussprachen.

Die Parteiführer im Gerichtsgefängnis

Unter ihnen Karl Seitz

Wien, 2. März. Im Laufe des gestrigen Abends wurden sechs sozialdemokratische Funktionäre dem Landesgerichte eingeliefert, und zwar Bundesrat General Körner, General Schmeller, der militärische Leiter des Republikanischen Schutzbundes Major Gisser, Hauptmann Löw, weiter Franz Brettschneider und der Zentralinspektor der ehemaligen Gemeindefache Schubauer. Mittags wurde auch Gen. Seitz in das Landesgericht übergeführt.

Im Zuge der Untersuchungen gegen die Arbeiterpartei und deren Unternehmungen, die zu ihr in Geschäftsverbindung gestanden sind, erfolgte gestern die Verhaftung des Obmannes des Zentralverbandes der Lebens- und Genussmittel-Ar-

beiter Stephan Sypert. Er befindet sich im Gewahrsam der Wirtschaftspolizei. Gestern nachmittags wurde ferner der Redakteur des „Telegraphen“ Hellmut Leipeu festgenommen.

Unter den neu verhafteten sozialdemokratischen Führern befindet sich der kommerzielle Direktor der Großhandlungsgesellschaft der österreichischen Konsumvereine (GdK) Franz Seifert und der Sekretär des Zentralverbandes der Lebensmittelarbeiter Julius Sypert.

Wien, 2. März. Der deutsche Akademische Juristenverein in Wien und die Gewerkschaftsorganisation der deutschen juristischen Studenten an der Wiener Universität sind von der Polizeidirektion aufgelöst worden.

Hubermann spielt nicht für die Opfer aus den Reihen der Exekutive

Aufsehenerregende Erklärung des großen Geigers
im Wiener Konzerthaus

Erst jetzt wird uns folgender Vorfall bekannt, der sich in der Vorwoche im Wiener Konzerthaus abgespielt hat. Ein dort stattfindendes Konzert des großen Violinvirtuosen Bronislaw Hubermann war auf den Plätzen von den Veranstaltern mit dem Vermerk angekündigt worden, daß das Reinerträgnis dieses Konzertes für die Hinterbliebenen der gefallenen Angehörigen der Exekutive bestimmt sei.

Vor Beginn des Konzertes wandte sich Hubermann mit einer Erklärung an das Publikum, daß jene Ankündigung ohne sein Einverständnis erfolgt sei und daß er, was ja nicht zweifelhaft sein könnte,

nicht daran denke, für die Opfer aus den Reihen der Exekutive zu spielen

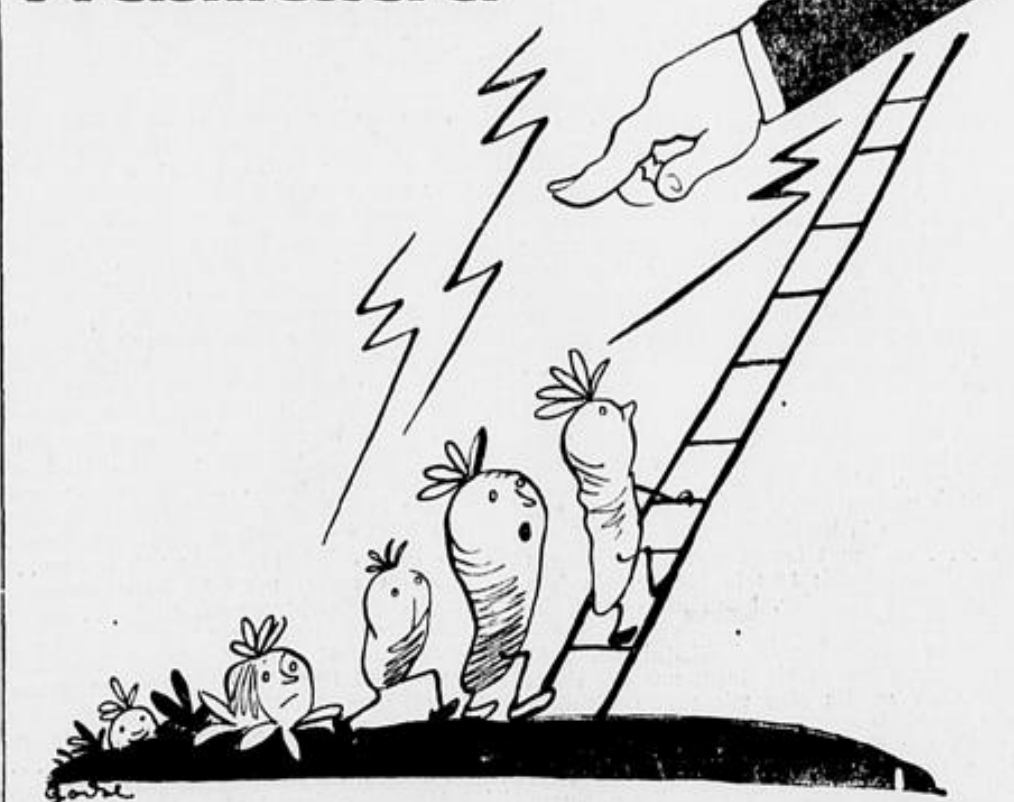
„Ich spiele,“ so erklärte Hubermann, „heute umsonst, aber

für die Wiener Opfer!“

Diese Erklärung wurde vom Publikum mit einem Beifalls-Ocean aufgenommen, der acht Minuten dauerte.

Wir verneigen uns vor dem großen Künstler, der nicht nur aus ein überzeugter Paneuropäer, Fortschritt- und Friedensfreund, sondern eben durchaus ein großer, edler, wahrhaft demokratischer Mensch ist. Und wir freuen uns jenes Wiener Publikums, das durch seinen Beifall bewies, daß es auf Seiten der Menschlichkeit und nicht der autoritären Mächtigendünkel steht!

Verhinderte Preiskletterei



Ihr seid wohl grössenwahnsinnig geworden?!

Der Anteil der Kirche

Ihre Verbundenheit mit
dem Fascismus

Die Mißhandlungen von Priestern und die Drangsalierungen von Katholiken in Deutschland sowie auch gelegentliche Polemiken des Vatikan gegen den Fascismus brauner oder schwarzer Couleur hat oberflächliche Betrachter zu einer falschen Beurteilung der Einstellung der Kirche gegenüber den Geschehnissen der Gegenwart verleitet.

Sie glaubten in ihr eine Feindin des Fascismus und vielleicht sogar eine Verbündete im Kampfe gegen ihn erblicken zu dürfen und waren überrascht, als die österreichischen Ereignisse vor ihren entsetzten Augen abrollten, als ein katholischer Fascismus nach bestialischer Verschlebung von Arbeiterwohnhäusern und Niederfaktierung von vielen hunderten Männern, Greisen, Frauen und Kindern bluttriefend „im Namen Gottes“ die Staatsmacht an sich riß. Es wäre eine Illusion, zu meinen, hier sei nur ein Zufallsstreich des augenblicklichen Säuptlings der österreichischen Bundesregierung und der mit ihm verbündeten Heimwehrkommandanten erfolgt. Die Ursachen des österreichischen Bürgerkrieges und die Aufrichtung der Herrschaft eines katholischen Fascismus liegen, so wenig die furchtbare Vorkriegs- und Vorkriegs- und Starbenberg geschmälert sein soll, weit tiefer, sie sind in der engen Verflechtung der Interessen der Kirche mit jenen des modernen Kapitalismus zu suchen, der, durch die Weltkriege aufs Schwerste erschüttert, sein anderes Mittel zu seiner Sicherung mehr sieht, als die restlose Verflechtung des werktätigen Volkes durch den Fascismus.

Es ist nicht die seit je bekannte feindselige Stellung der Kirche und ihrer Diener gegen die sozialistische Arbeiterbewegung, welche dies allein beweist. Seit jeher wurde den Gläubigen der Sozialismus im Interesse bürgerlicher Besitzpolitik als eine Ausgeburt des Satans verzerrt dargestellt, seit jeher war das, was viele Gegner des Sozialismus im Herrlichen Lager den Emanzipationsbestrebungen entgegenbrachten, nichts anderes als blinder Haß und eine teuflische Deformierung der Vergewaltigung. Immerhin waren die Kirche und ihre politischen Parteien noch nicht dem Fascismus verfallen, das kam erst später, aber es kam und mußte sich aus den ganzen Beziehungen zwischen dem Katholizismus und dem modernen Kapitalismus ergeben.

War die Kirche schon früher Verteidigerin der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und erbitterteste Feindin des Sozialismus, die eigentliche Wendung und Verführung mit dem Fascismus erfolgte gelegentlich des im Jänner 1929 von Mussolini u. Kardinal Gasparri unterzeichneten Lateran-Vertrages und des gleichzeitig abgeschlossenen Konkordats. Auf den Inhalt dieser beiden Abkommen hier näher einzugehen, erscheint in diesem Zusammenhange ebenfalls überflüssig wie die Erörterung der Frage, welcher der beiden Vertragsschließenden die größeren Vorteile gewonnen hat. Jedenfalls sind die Tatsachen, wie Ignazio Silone in seinem jüngst erschienenen Buche „Der Fascismus“ richtig darlegt, die dem Abschluß des Vertrages und des Konkordats folgten, die Segnung des Fascismus als eines von der „Vorsehung gewollten Regimes“ durch den Papst, die offizielle Beteiligung des italienischen Klerus und der katholischen Verbände am fascistischen Plebiszit und noch manches andere der sichtbare Beweis des engsten Bündnisses zwischen Kirche und Fascismus. Und dieses Bündnis entpuppt völlig den ideologischen Grundlagen der Kirche, die immer bereit war, sich aller Mittel zu bedienen, die gegenwärtige soziale Ordnung und Disziplin im Volke zu erhalten.

Es hat Strömungen im Katholizismus gegeben, die sich von der starren, im Wesen anti-sozialen Haltung der offiziellen Stellen des Vatikans wohlwollig unterschieden und es hat innerhalb des Katholizismus nicht an Versuchen gefehlt, die Kirche der sozialistischen Arbeiterbewegung näher zu bringen. Die Vertreter dieser Richtungen — bei uns war es nur der Prager Erzbischof Dr. Kordač, der die vom Sozialismus ausgehende Verderbnis erkannte, welche Erkenntnis mit seiner diffamierenden Abfälligkeit gerächt wurde — sind außer in der Böhme geblieben, die wahrhaften Interpreten des Willens des Vatikans wurden in seligdem Maße Männer wie Seipel, Ammer und Dollfuß. Wenn auch Gegner der modernen Arbeiterbewegung, war der Vatikan dennoch in früheren Jahrzehnten mit dem aus der bürgerlichen Revolution hervorgegangenen kapitalistischen Staat nicht so innig verbunden, wie er dies später wurde. Die Spuren dieser Annäherung lassen sich bis auf die unter dem Pontifikat Leo XIII. erlassene Enzyklika „*Humani Generis*“ zurückverfolgen, eine Enzyklika, von deren sozialen Inhalt viel Wesens hergemacht wurde, die aber doch in Wahrheit die Solidaritätsklärung mit dem kapitalistischen Besitzrecht war. Wird doch darin vor allem als erforderlich bezeichnet, daß „die öffentlichen Gesetze dem Privateigentum Schutz und Schutz bieten“, erklärt, „die Massen müssen im Zaum der Pflicht gehalten werden“ und wenn sie von „üblen Doktrinen“ sich hinreißen lassen, „dann greife die öffentliche Gewalt ein und schütze die Sitten der Arbeiter, den Aufregungen der Führer Einhalt gebietend, schütze den Besitz vor der Gefahr eines Raubes“. Wer für die Aufhebung der Massen und des Privateigentums ist, muß im Namen der Moral, deren Fundament er angeblich zerstört, als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt werden.

Sind schon dies durchaus faschistische Gedankengänge, so hat das Verhalten der katholischen Kirche nach dem Siege über ihre Eingliederung in das Diktatorregime der Bourgeoisie keinen Zweifel mehr gelassen. Es würde zu weit führen, die Taten aufzuzählen, welche die eigenen kapitalistischen Interessen der Kirche mit jenen des Finanzkapitals verknüpfen, es genüge hier darauf hinzuweisen, daß die zum 10. Jahrestag der Enzyklika „*Humani Generis*“ vom gegenwärtigen Papst erlassene neue Enzyklika „*Quadragesimo Anno*“ vollständig die tiefgreifende Veränderung in der Stellung des Vatikans gegenüber der kapitalistischen Ausbeutungsordnung kundgibt und die man daher mit Recht sowohl als die Enzyklika der Weltkrise als auch als ein päpstliches Manifest des katholischen Faschismus bezeichnen hat. Es wird in ihr die schonungslosste Unterdrückung der Kommunisten gefordert, aber auch erklärt, daß es mit den Sozialisten keinen Kompromiß geben könne. Auf die Frage, wo die Rettung liege, wird die eindeutige Antwort gegeben: im Faschismus, in einem katholischen Faschismus, im weißen Terror und in den Korporationen. Das Eigentumsrecht wird als Grundlage jeder sozialen Ordnung aufgestellt und mit aller Entschiedenheit erklärt, es sei falsch, zu behaupten, „das

Eigentumsrecht sei überholt und verfehrt durch den Mißbrauch, der mit ihm getrieben, oder weil man den Besitz ungenutzt lasse“. In der Tat finden wir den Merkantilismus überall, in allen Ländern nimmere ungeschminkt als Verteidiger und Verbündeten des Faschismus.

Demüthiger als dies der blutige Verlauf der christkatholischen Wählergreifung in Oesterreich zum Ausdruck brachte, braucht es wohl nicht mehr zu geschehen, um die gegenwärtige Rolle des Vatikans zu erkennen. Die Kirche sorgt selber für Arbeit, Sei's drum. Es wird sich noch erweisen, ob diese Klarstellung des Ver-

hältnisses des Kirche zu der um ihre Befreiung ringenden Arbeiterklasse mehr im endgültigen Vorteile dieser oder der katholischen Hierarchie gelegen sein wird. Heute glauben sie, mit dem Faschismus die sozialistische Arbeiterbewegung eingearbeitet zu haben. Doch es war ein Katholik, allerdings nicht einer von den Dollfuß-Mördern, es war Karl Muth, der einmal geschrieben hat: „Die proletarisch-sozialistische Welt wird zum Siege gelangen; und es bleibt nur die Frage, ob es mit der Kirche oder gegen die Kirche geschieht!“...

Urteil eines gleichgeschalteten Tiroler Blattes:

Die Demokratie ist doch kein leerer Wahn!

„Die Männer des autoritären Regimes werden es vor der Geschichte nicht leicht haben...“

Die Innsbrucker „Volkzeitung“, nach zweijähriger Arbeit für die Sozialdemokratie von den Dollfußhänden geraubt, verweigert und nunmehr gleichgeschaltet, veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 28. Jänner einen Bericht über die Landtagsauflösung in Tirol, der wohl mit zu den interessantesten Dokumenten gehört, die bisher aus Neu-Oesterreich zu uns kamen.

Da wird zunächst festgestellt, daß den Abgeordneten, die nach der Auflösung der Sozialdemokratie im Landtag verblieben, die Entscheidung über die Selbstauflösung nicht leicht fiel, und daß selbst der autoritäre Landeshauptmann, Herr Libertor Beer in seinem Referat

„die Besorgnis mitteilten ließ, ob nicht alte Tiroler Rechte in Gefahr kommen, wenn sich der Landtag selbst auflöst“.

Das Blatt schildert dann weiter die Bedenken, die in der Debatte zum Ausdruck kamen und schließt seinen Bericht mit folgenden Erwägungen, die nicht nur für jedes Urteil über das Tirol von gestern und heute, sondern weit über Oesterreich hinaus von Bedeutung sind:

„Als das Gesetz, womit sich der Landtag selbst auflöst und seine Gesetzgebungsrechte an die zwei Landeshauptleute abgibt, verabschiedet war, wurde allen, die der Sitzung beizuwohnten, erst bewusst, was die Demokratie bedeutete. Und man erinnerte sich der vielen und bedeutungsvollen Akte, die die freigeählte Volksvertretung zu Ruh und Frommen des Landes und des Volkes gesetzt hat. Ist nicht in den Jahren der Selbstverwaltung aus dem rückständigen Lande ein modernes Fremdenverkehrsland geworden? Durchziehen nicht die besten Straßen unsere herrlichen Täler? Haben wir nicht Sommerfrischen und Winterkurorte, die Weltzug erlangten? Sind nicht unsere Stillen Träger großer Ehren in der ganzen Welt geworden? Ist nicht unsere Landwirtschaft auf ausgedehnten zu moderner Vieh- und Milchbehandlung? Sind nicht die Tiroler Käse heute gleichwertig mit erstklassigen Marken? Haben wir nicht im Lande und in unse-

ren Städten gute soziale Fürsorge betrieben? Sind nicht Schulen entstanden, in denen sich die Kindheit wohl und glücklich fühlen kann? Burden nicht freundlich Wohnhäuser erbaut und moderne Bäder errichtet? Ist nicht das alles geschehen im Zeichen der Demokratie, im Zeichen der Erforschung und Respektierung des Volkswillens?

Der Landtag hat sich aufgelöst, die Selbstverwaltung des Volkes hat vorläufig ein Ende gefunden. Ob es gut war, das zu tun, wird erst in kommenden Tagen sichtbar werden. Eines ist jedoch gewiß: Die Männer des autoritären Regimes, die nun regieren und verwaltet sollen, werden es vor der Geschichte nicht leicht haben, im Vergleich mit den Werken, die der Zeit der demokratischen Selbstverwaltung entstammen, zu bestehen.“

Es läßt sich von uns aus nicht ganz klar feststellen, wie es möglich ist, daß dieses gleichgeschaltete Blatt eine solche demokratische Sprache sprechen kann. Aber die Heberzeugung ist, daß die aus diesem Lob der Demokratie gerade deswegen spricht, weil es aus dem Lande des Heimwehrfaschismus und des bayerisch-nationalsozialistischen kommt, weiß doch auf jeden Fall nach, daß die Gleichschaltung den demokratischen Willen und Glauben auch in Tirol keineswegs zu unterdrücken vermag. Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Mann, der diesen Bericht schrieb, den Dollfüßen, Feys und Starckensbergen, was immer diese sich etwa von perfiden Methoden des Volksfanges versprechen sollten, einen Vorschub nicht leistete. Das freisinnige Volk von Tirol muß eben diese Sprache hören, es läßt sich über seine Vergangenheit und Gegenwart kein A für ein B machen. Und weil man auch den Tirolern nicht nach dem Munde reden und zugleich gegen ihr Herz regieren kann, drum werden es die neuen Herren wahrhaftig schwer haben; und zwar nicht nur schwer, vor der Geschichte zu bestehen, sondern vor der Zeit, die auf den Tiroler Bergen und auch sonst überall ein Kraut gegen die faschistische Seuche finden wird. Und wie immer dieser Bericht, der eine grobhartige Apoptose der Demokratie darstellt, zustandekommen sein mag und wie immer er dem hahnenschwanz-

Schnupfen, Husten und Grippe,
kurz alle
Verkühlungen,
werden durch die Massage mit
ALPA
Menthol - Franzbranntwein
vermieden.
Wollen Sie stets gesund und widerstandsfähig sein?
Massieren Sie Ihren Körper dauernd mit Alpa!
Fragen Sie Ihren Arzt!

terischen oder halenteufelischen Auge eines christlich-autoritären Staatsanwalts einschläft sein mag — daß er geschrieben, gedruckt und veröffentlicht wurde, beweist doch zu deutlich, wie fest verankert die Demokratie in der Bevölkerung Tirols ist und auf welche Kämpfe die Faschisten auch dort sich gefaßt machen müssen!

Keine Preissteigerung auf Prager Märkten.

Prag, 2. März. (Tsch. P.-B.) Gestern brachten wir einige Ziffern, aus denen hervorgeht, daß die Befürchtungen vor einer Verteuerung der wichtigsten Artikel des täglichen Bedarfs unbegründet sind. Heute ergänzen wir die geistige Heberlei der Preisentwicklung des Fleisches, der Fleischprodukte und der Getreide durch eine Tabelle der monatlichen Durchschnittspreise des Wehls und der Wehlprodukte im Jänner und Jänner 1934, u. zw. laut Berichten von hiesigen Prager Märkten. Die Preise verstehen sich per 1 Kilogramm.

Warengattung	Im Jänner	Im Jänner
Böhm. griff. Müllermehl	2.50—3.00	2.50—2.90
Böhm. glattes Müllermehl	2.30—2.60	2.40—2.60
Böhm. Kochmehl	1.90—2.20	2.00—2.20
Böhm. Brotmehl	1.10—1.50	1.40—1.50
Böhm. Futtermehl	0.90—1.00	0.90—1.00
Tlow. griff. Müllermehl	3.10—3.20	2.80—3.30
Weizen Grieß Nr. 1	2.80—3.10	2.90—3.00
Weizen Grieß Nr. II	2.70—2.80	2.80—2.90
Roggenbrotmehl, 65%	1.60—1.80	1.70—1.80
Roggenauszugsmehl, 55%	1.70—1.80	1.80—1.90
Schwarz. Roggenmüllermehl	1.40	1.20—1.30
Berlgrief	2.40—2.80	2.40—2.50
Gewöhnlicher Grieß	2.00—2.20	1.30—2.10
Bruchgrief	1.90—2.20	1.70—2.00
Weißbrot	2.00	2.00
Gaushrot	1.30	1.30
Semmeln pro Stück	0.25	0.25
Mundsemmeln pro Stück	0.20	0.20

H. M. de Jong:
Verschlungene Pfade
Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

Wo waren sie, als er sie einem alten Herrn als Zimmermädchen vermittelte, der einen klagenden Namen und eine stinkige Seele hatte, einem geilen, unterworfen, schmutzigen Hund. Sie waren nicht dabei, als Lieschen weinend nachhause kam, weil der listerne Büttling sie hatte vergewaltigen wollen, und sie haben nicht gehört, wie der Vater sie auslachte, sie schnell zurückziehen wollte, um nicht das Glück zu verpassen, da sie sich gegen die Kleinigkeit wehrte, die der verlebte Schutz von ihr fordern konnte... sie beschimpfte und schlug und am späten Abend zur Tür hinauswarf, damit sie zu dem Herrn zurückkehre, dem er sie gegeben hatte. Sie haben nicht gesehen, wie sie durch die Straßen taumelte und sich in einer Neugierfrage ausdrückte, vom Regen durchnäßt, in Angst und Verzweiflung wie ein fortgeschlagener Hund, ein getretener, furchtsamer, verlassener und verlausener Hund. Schuldig, sagen sie. Jawohl, als ein Polizist kam und an sie peinliche Fragen stellte und sie mitnehmen wollte, da ging sie in ihrer Verzweiflung zu dem alten Lebegreis und war ihm zu Willen... Natürlich hätte sie lieber ins Wasser gehen sollen, he? Das wäre eine ergreifende Geschichte gewesen. Lieber tot als entehrt. Aber sie war achtzehn Jahre alt und gesund und fürchtete den Tod. Dann starb mein Vater und Lieschen ließ dem Herr davon, schwirrte von einem armen Dienstmädchen zu dem anderen, und so kam sie dem Polen in die Quere. Diejenige schwachen, ver-

lorenen, durch das Unglück seines geachteten Lebens erbittert gewordenen Menschen, einem Monodianten, der sein Leid und seine Schwäche mißbrauchte, um über Seelen wie die Lieschens Macht zu gewinnen. Wie hätte sie ihn widerstehen können? Alle schwachen, armen und kranken Hunde und Katzen der Gegend liefen ihr zu und dieser Hund tat dasselbe, nur daß er ein menschlicher Hund war, und er biß sich fest an ihrer Brust, die sich erbarmungslos über ihn gebeugt hatte. Sie hatte ihn gern und sie hat ihn noch gern, Gott weiß, wie dies möglich ist! Als sie schwanger wurde, hat er sie überredet, sich die Frucht von einer Frau abkriechen zu lassen, die er kannte, und als sie wieder gesund war, sah sie in einem Vorstell und mußte ihre Schulden abverdienen und der Pole jammerle: er habe kein Geld, um sie auszulösen. Wahrscheinlich verdiente er mit an ihrer Schande, Schuldig, he? Wo waren doch Richter und öffentlicher Ankläger, als all dies über sie kam? Vermutlich überlegten sie in der prächtigen Notkammer, wie schwer andere Schuldige bestraft werden müßten, die nicht ein so gemeines, liebes, verbrecherisches Leben hinter sich hatten wie Lieschen. Vielleicht sind sie ihr auch einmal in diesem lustigen Kreuzenhaus begegnet, in dem sie heiter lebte in Heppigkeit, Trägheit und Wohlmut... es kamen immer genug seine Herren dorthin! Haha! Sie war so schuldig, die feile Dine, meine Schwester, das rüddige Schaf im reinen Stall!

Jorn und Aufregung schüttelten ihn. Tränen sprangen ihm in die Augen und mit einem Rud erhob er sich, ging mit großen Schritten auf und ab, die geballten Fäuste in seine Taschen gepreßt, vor ihm und vorn saß von Sinnen. Der Prinz sah ihn, mit seinem Beinglas spielend, aus schlaftrigen, halb geschlossenen Augen an. Nach einer Pause erwiderte er:

„Die Gesellschaft, sagst du, he? Peter, Peter! Was für ein unsinnig großes Wort! Dein

Vater und der polnische Edelmann... gut, wenn du denen die Verantwortung in die Schuhe schiebst? Ohne Vorbehalt vorausgesetzt, daß deine Schwester ein wehrloses Opfer war.“

„Und die anderen?“ unterbrach ihn Peter rauh. „Mein Vater und der Pole? ... Waren das nicht genau so gute Opfer, he? Wer hat sich je um ihre Seelen gekümmert, solange sie die öffentliche Ordnung nicht bedrohten? Was tut ihr, die Nächsten, um der Niederlästigkeit und dem Verbrechen zu steuern? Ihr züchtigt Huren, Zuhälter und Verbrecher, indem ihr leht, daß der eine freies und der andere gefressen werden. Wie wolle ihr, daß schwache, kranke und unentwickelte Geister diese Moral auslegen? Wer hat sich darum gekümmert, daß meine Eltern eine Familie gründeten, für die sie kein Essen hatten, daß sie sofften und stülten und wie die Schweine lebten? ... Daß der Pole dort im Ghetto in Schmutz und Hunger verlam, wo seine Familie abgeschlachtet wurde von den Bekennern der Lehre der Nächstenliebe? Wie konnten sie das Gute vom Bösen unterscheiden lernen? Meine Eltern, der Pole, auch Menschen, die einen Platz an der Sonne haben, die leben wollten und sich freuen... Wer leht sie, was das Leben ist? Was Freude bedeutet? Welches Vorbild seid ihr ihnen mit eurem eigenen Leben? Luxus, Glanz, Trägheit, Wein und Frauen... sich bedienen lassen, mit Geld herumschmeißen, kommandieren, herrschen, mächtig sein... das ist ein Leben, darin liegt Freude... Reich sein und herrschen. Fressen! Fressen! Fressen! Alles und jedes um euch! Und die Gefressenen im Zaum halten mit einer händischen Lehre von Demut, der Illusion eines herrlichen Jenseits... wenn sie nur brav sind und sich demütig fressen lassen! ... Gesetze machen, um etwaigen Freiheitsdrang ganz leicht inebeln zu können! Wenn die Mächtigen so vorgehen, wie kann man dann verlangen, daß die Mächtigen nicht auch versuchen, in die Reihen der Fresser zu kommen und die faulenden Geschwür-

die abscheulichen Weilen, welche die Gesellschaft durch ihr verfallenes Leben angelegt hat, mit rauer Hand wieder wegzuschneiden. Eure faule, verirrte, verhurte Gesellschaft von geilen Gewalttätern, Sadisten und heuchlerischen Söldnern, sie predigt Liebe den Schwachen, die sich erst sichern und dann freies lassen müssen!“

„Auch deine Gesellschaft!“ unterbrach ihn der Prinz mit ironischem Lachen. Peter wandte sich ihm zu und sah ihm mit haßverzerrtem Gesicht in die Augen.

„Nein.“ sagte er laut. „Nicht meine Gesellschaft! Nicht mehr! Ich siehe abseits und gegen sie.“

„Man wird dir ein Bein stellen, Peter!“

„Möglich... aber ich werde wenigstens die Genehmigung haben, gegen das Ungeheuer zu kämpfen.“

„Das bedeutet Kampf gegen mich, Peter.“

„Auch gegen dich, ja. Es sei denn, daß du mir beim Versuch helfen willst, mit deiner Macht, die dir einmal zufallen wird, die Welt zu ändern.“

Der Kronprinz lachte laut und belustigt.

„Die Welt ändern?“ fragte er spöttisch. „Du kennst die Welt nicht einmal, Peter! ... Du hast keine hohe Meinung von ihr, aber du glaubst, daß der Mensch jedenfalls zu besser sei. Falsch, mein Junge! Um wirklich zu wissen, was er wert ist, dein Mensch, müßtest du an meiner Stelle sein und sehen, wie er sich benimmt. Ah ha! Die Vagage! Jemande Veränderung, die unsere Macht beschneidet und sie der Masse überträgt, würde der Welt verhängnisvoll werden. Glaube mir, jetzt gibt es nur wenige, die die Gewalt mißbrauchen... dann würde es viele geben, die dasselbe tun... das ist der ganze Unterschied. So wie es jetzt ist, ist es noch am besten... laß es nur so bleiben!“

Rum lachte Peter spöttisch und verächtlich.

(Fortsetzung folgt.)

Genosse Dr. Décer — 50 Jahre



Brag, 2. März. Heute ist einer der sympathischsten Vertrauensmänner der tschechischen Sozialdemokratie, Genosse Dr. Décer 50 Jahre alt geworden. Décer ist Slowake und trat schon vor dem Umsturz als der Vertreter einer jüngeren, fortschrittlicheren Generation seines Volkes hervor. Von den Slowaken ins Revolutionsparlament entsandt, schloß er sich der tschechoslowakischen Sozialdemokratie an und wurde 1920 im Kabinett Tuzar zum erstenmal Minister (für die Slowakei). In der Regierung Benes (1921—1922) leitete er das Unifizierungsministerium, ebenso im zweiten Kabinett Svehla (1926). Am markantesten trat er als Schulministers im zweiten Kabinett Mrdžal und in der ersten Regierung Malypetr hervor (1929—1933), er hat das Schulwesen der Republik in modernem Geiste geleitet. 1932 legte er den Entwurf eines Schulverwaltungsgesetzes vor, das den nationalen Minderheiten eine gewisse Selbstverwaltung bringen sollte — leider ist der Entwurf noch nicht Gesetz geworden. Im zweiten Kabinett Malypetr bekleidet Décer die Stellung eines Justizministers. Zu seinem fünfzigsten Geburtstag wollten wir es einmal aussprechen, daß sich Décer in den Kreisen der deutschen Sozialdemokratie durch sein Wirken den Ruf eines hochachtbaren, vom besten Willen auch für das Wohl der arbeitenden Massen des deutschen Volkes erfüllten, dabei in seinem Benehmen außerordentlich liebenswürdigen Mannes erworben hat.

Die Wirtschaftslage im Feber

Rationalbankbericht: „gewisse Besserung“.

Schon im letzten Bericht der Tschechoslowakischen Nationalbank wurde festgestellt, daß eine gewisse Besserung der wirtschaftlichen Situation eingetreten sei. Das werden erdichtete neue Feit der Nachrichten der Nationalbank zeigt nun im einzelnen die Situation in den einzelnen Industriezweigen. Die Kohlenförderung ist ungefähr auf derselben Höhe wie vor einem Jahre, die Beschäftigung in den Hochöfen weist gleichfalls ungefähr den Stand vom Vorjahre aus, der Absatz von Metallwaren hat sich in einzelnen Zweigen etwas gebessert. Ebenso ist der Verkauf von Kupfer- und Messingwaren lebhafter geworden. Ungünstig ist die Situation in der Maschinenindustrie, allerdings werden aus einigen Betrieben ausländische Bestellungen gemeldet. Der Stand der Keramikindustrie ist unverändert geblieben; das selbe gilt von der Glasindustrie, in der sich die Ausfuhr im Jänner 1934 gegen dieselbe Zeit des Vorjahres etwas gebessert hat. In der Bauindustrie herrscht die übliche Saisonalruhe, auch in der Papierindustrie ist nach dem guten Dezembergeschäft eine gewisse saisonmäßige Abchwächung eingetreten. In der Textilindustrie, insbesondere in der Baumwollindustrie kann man eine Erhöhung der Inlandsbestellungen feststellen, auch in der Wollindustrie ist die Beschäftigung um eine Kleinigkeit besser. Befriedigend ist die Beschäftigung in der Seidenindustrie.

Staatliche Macht gegen Preissteigerung

Brag, 2. März. Der Landespräsident für das Land Böhmen Dr. Josef Sobotta lud in dem Bestreben, gemäß der Intentionen der Regierung im ganzen Land Böhmen ein gleich energisches und wirkames Vorgehen gegen unbegründete Verteuerungen sicherzustellen, für den 2. März d. J. alle Bezirkshauptleute in Böhmen und die Vertreter des Magistrates der Hauptstadt Prag in den Sitzungssaal der Landesverwaltung zu einer Beratung ein, bei welcher unter Teilnahme des Landespräsidenten und der Sachreferenten des Landesamtes allen Teilnehmern ausführliche Weisungen über die Durchführung der Regierungsverordnung Nr. 27 S. d. B. u. W. vom Jahre 1934 erteilt wurden.

Bergarbeiterstreik

Brüg, 2. März. Auf dem „Kohinoor“ Schachte bei Bruch, der mit seiner Belegschaft von 980 Mann zu den größten Schächten des ganzen Revieres zählt, ist heute ein Streik ausgebrochen. Nur die Sicherheitsmannschaft ist eingezogen. Die Ursache dieses Streikes liegt in der Aufteilung von 60 Arbeitern des „Kohinoor“ Schachtes auf einige benachbarte Schächte.

Onkel Bobby hat geschrieben!
Das war eine Sensation! Das ganze Werk war auf den Beinamen: Onkel Bobby kommt zurück! Und schon jetzt schreibt er, daß er auf der ganzen Weltreise keine Margarine-Fabrik gesehen hat, die moderner eingerichtet ist und in der hygienischer gearbeitet wird, als bei uns. — Es ist daher kein Zufall, daß die hier erzeugte „Vitello“-Delikatess-Margarine die am meisten begehrte Margarine ist, denn jede Hausfrau, die verhalten bürgt gute Ware erhalten will, kauft eben

VITELLO
delicatess

Neuer Aktendiebstahl im Stavisky-Prozess

27 Glückwunschtelegramme an Deputierte aus dem Postministerium

Paris, 2. März. In die Stavisky-Affäre haben neuerdings geheimnisvolle Hände eingegriffen: diesmal zwar nicht durch einen Mord, wohl aber durch einen neuen sensationellen Aktendiebstahl. Das Postministerium hatte vor einigen Tagen mitgeteilt, daß es der parlamentarischen Untersuchungskommission die Glückwunschtelegramme übermitteln werde, die Stavisky 27 Deputierten anlässlich ihrer Wahl geschickt hatte. Allgemein glaubte man, daß die Öffentlichkeit hierdurch die Namen jener Deputierten erfahren werde, mit denen Stavisky in Beziehungen gestanden war und deren Kandidaturen er offensichtlich auch finanziell unterstützt hatte. Gestern wurde nun festgestellt, daß die Originale dieser Depeschen verschwunden sind und daß keine Spur derselben in dem betreffenden Amtsschreibens zu finden ist!

700 Schecks photographiert

Im Credit Lyonnais wurden bereits 700 Schecks photographiert, welche Stavisky durch Vermittlung dieser Bank auszahlen ließ und insbesondere die auf der Rückseite der Schecks befindlichen Unterschriften jener Personen, welche die

Auszahlung entgegengenommen haben. Auch in anderen Banken wurden offene Rechnungen und Schecks Staviskys, welche oft auf andere Namen lauteten, gesucht. Eine Person, welche ihre Identität verheimlichte, brachte in das Ministerium des Innern 300 weitere Scheckbücher.

Schwere Verdachtsmomente gegen Staatsanwalt Pressard

Die Blätter dringen darauf, daß eine genaue Untersuchung bezüglich der Rolle vorgenommen werde, welche der ehemalige Oberstaatsanwalt Pressard, ein Schwager des gewesenen Ministerpräsidenten Chaumemps, bei der Untersuchung und den Unterdrückungsversuchen der Betrügereien Staviskys gespielt hatte. Es wird behauptet, daß Pressard zweimal, einmal im Jahre 1930 und das zweitemal im Jahre 1931, verfügt hat, daß der kürzlich ermordete Graf Prince das Gerichtsverfahren gegen Stavisky wegen dessen Verstrickung im Jahre 1926 einstellen, da er sich — wie er sagte — als Vorgesetzter Princes selbst die Untersuchung derselben vorbehalten. Pressard bewirkte, daß das Verfahren bezüglich der Betrügereien Staviskys im ganzen 19mal vertagt wurde, und wälzte die Schuld auf den Graf Prince.

seinem Todestage sollte er die ganze Angelegenheit amtlich bekanntgeben.

Frau Stavisky verhaftet

Der Untersuchungsrichter hatte heute Frau Stavisky zu einem Verhör geladen. Nach Beendigung der Vernehmung, die nicht sehr lange dauerte, wurde Frau Stavisky verhaftet.

Ein Stavisky in Kleinformat

Der Direktor Saint Blancat des Comptoir général de Bouris, eines Bankgeschäftes, das auch in der Provinz einige Filialen besaß, wurde wegen Vertrauensmißbrauches verhaftet. Der Verhaftete war bereits früher in Paris und Nantes wegen unbefugter Ausübung des Bankgewerbes verurteilt worden. Er soll mehrere Millionen Franken zum Schaden seiner Kunden unterschlagen haben.

Lord Eden referiert

London, 2. März. (M.) Lordgeheimisiegelbewahrer Eden, der heute nachts von seinem Besuche in Berlin, Paris und Rom zurückgekehrt ist, erstattete über seine Verhandlungen dem Premierminister Macdonald, dem Vorsitzenden des Geheimen Rates Baldwin und dem Außenminister Sir John Simon Bericht.

Die Ergebnisse dieser direkten Fühlungnahme und der Verhandlungen über die Abrüstungsfragen, wie sie im britischen Memorandum enthalten waren, werden in der nächsten Woche vom Kabinettsrat geprüft werden.

Dem amtlichen britischen Radiodienst zufolge erklärte Eden nach seiner Rückkehr, daß seine Reise erfolgreich war, da zahlreiche Schwierigkeiten und Mißverständnisse beseitigt wurden. Lord Eden sprach die Hoffnung aus, daß nun in kürzester Zeit genau bekannt sein werde, welchen Standpunkt die erwähnten drei Mächte zu allen Einzelheiten des britischen Vorschlags einnehmen. Die in diese Reihe gestellten Hoffnungen haben sich also voll erfüllt.

sagt u. a., die britischen und die italienischen Vorschläge würden selbst, wenn Deutschland ihnen zustimmte, vom französischen Standpunkt aus noch viel zu wünschen übrig lassen. Die italienische Politik werde insofern günstiger beurteilt, als die britische, als sie es Frankreich ermüden würde, seine schweren Rüstungen zu behalten. Aber auf den Vorschlag, dafür sollte ein teilweises Anrücken Deutschlands zugelassen werden, antwortet man, man könne seine Abrüstung nicht rechtlich umgrenzen, da man nicht wisse, wie weit es eventuell schon aufgerückt habe. Der Korrespondent schreibt weiter, die französische Regierung stehe jetzt vor der Wahl, entweder die britischen und italienischen Vorschläge rundweg abzulehnen oder ein Kompromiß anzunehmen, das sich auf diese Anregungen stütze.

Die französische Regierung konstatiert in ihrer gestrigen amtlichen Erklärung über die Pariser Besprechung Lord Edens, daß Paris nun das britische Memorandum im Lichte der nachträglichen Informationen und Aufklärungen prüfen werden, die von Lord Eden gegeben wurden. Der Pariser Korrespondent der „Times“

Dafür bürgt ich...

denn dafür bürgt mir der Name der Firma. Der Fabrikant einer wirklich guten Ware hat es nicht nötig, seinen Namen zu verheimlichen.

In diesem Fall prägt er ihn in jedem einzelnen Stück Seife ein: Schicht-Hirsch-Seife. Dieser Name wurde zum Begriff stets gleichbleibender Güte.

Die lüchtigen Hausfrauen unter meinen Kunden erkenne ich sofort. Sie waschen immer mit

SCHICHT SEIFE



Die Aufrüstung auf dem Marsche

England baut neue Flugzeuge-Eskaders

London, 2. März. (Reuter.) Das präliminierte Budget für das Militärflugwesen Großbritanniens für das Jahr 1934 weist eine Gesamtsumme von 17.561.000 Pfund Sterling aus, d. i. gegenüber dem Voranschlag im Jahre 1933 um 135.000 Pfund Sterling mehr. Das präliminierte Budget umfaßt den Bau von

vier ergänzenden Flugstaffellen, darunter zwei für die Verteidigung des Landes mit einem kleinen Aktionsradius, eine Eskader schwerer Hydroavions, welche für den Heberdienst bestimmt und mit einem großen Aktionsradius versehen ist, und eine Eskader von Marineflugzeugen zur Ergänzung der Bombardierung-Eskaders auf den Mutter Schiffen.

Dieses Bauprogramm für die Kriegsflugtruppe macht Großbritannien ergänzt die Luftschiffahrt auf 81 Eskaders des regulären Flugwesens und auf 13 Eskaders des lediglich für die Verteidigung des Landes bestimmten Flugwesens.

Der Minister für Flugwesen, Lord Londonderry, hob in seiner bei der Budgetberatung gehaltenen Rede hervor, daß die Interessen der Sicherheit des britischen Reiches es der Regierung nicht mehr gelte, das bisherige Programm weiter beizubehalten, welches das britische Flugwesen in einer dauernden Inferiorität erhält.

Amerika ergänzt Kriegsmarine

Washington, 2. März. Der Senat beschloß, daß am nächsten Dienstag über die Gesetzesvorlage abgestimmt werden soll, die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten auf den Stand zu ergänzen, der ihr durch den Londoner Vertrag zugestanden wurde. Der demokratische Senator William King aus Utah, der bisher die Durchführung des Bauplans der Kriegsmarine immerfort hinauszuhalten verfuhrte, hatte diesmal keine Einwendungen gegen die Pläne des Senats.

Qualität statt Quantität in der französischen Luftflotte

Paris, 2. März. (Havas.) Die französische Regierung hat gestern den beiden Kammern einen Gesetzentwurf betreffend die Reorganisation der französischen Luftschiffahrt unterbreitet. Die amtlichen Kreise erklären nunmehr hierzu, daß die Regierung keineswegs die französische Luftschiffahrtswirtschaft vergrößern, sondern durch dieses neue Gesetz lediglich die Quantitätspolitik durch die Qualitätspolitik ersetzen will. Die neue Regierungsvorlage zielt keineswegs auf eine Erhöhung der Zahl der französischen Kampfflugzeuge, sondern nur auf ihre Erneuerung und auf die Modernisierung des Flugmaterials.

Um die Regierungsbildung in Spanien

Madrid, 2. März. (Reuter.) Der Präsident der Republik hat den Führer der Radikalen Partei, Lerro, wieder mit der Kabinettsbildung beauftragt. Lerro, der die Mission annahm, will versuchen, eine Regierung aus Mitgliedern der eigenen Partei, der katalanischen Liga und der Agrarier zu bilden.

Tagesneuigkeiten An Europa

Reize ehrfurchtvoll dein Haupt.
Schmitter Tod band reiche Warden.
Deine besten Söhne farbten.
Kämpfend, haben sie gesaubt,
An dich, Europa!

Freiheit holten Menschentum
Züchtet du mit Siegesgebärde
Tränen über alle Erde
Als ein Diadem des Ruhms.
Und du, Europa?

Tief aus deinen Völkern drach
Zehnfacht auf in hellen Flammen.
Wörter schossen sie zusammen.
Ihr Triumph ist eine Schmach
Für dich, Europa!

Und du liebst es geknecht.
Stoist die Völker zu begnadet
Liebst du auf Sarrifaden
Die dich liebten, untergehn.
Stirbt du, Europa?

Nein, du lebst, und mit dir lebt
Alles, was an hartem Willen,
Eine Sendung zu erfüllen,
Stark im Menschen aufwärts strebt.
Für es, Europa!

Nur und Ach! Neß hoch das Haupt.
Nahmen ranfchen, Pulse schlugen.
Heber alle Totenklagen
Zieat der Mensch, der an sich glaubt.
Wach auf, Europa!

Freiheit holten Menschentum
Zoll die Völker einß bekümmen
Zoll die ganze Erde schmücken
Als ein Diadem des Ruhms
Durch dich, Europa!

Der Note Hand.

Vom Lift zerquetscht

Muffig, 2. März. Heute gegen halb 6 Uhr abends ereignete sich im Hofhaus der Münchener Versicherungsgesellschaft in Muffig ein schwerer Unglück, das leider tödlich verlief. Der Hausmeister Wolf war mit dem Putzen des Aufzuggitters im zweiten Stockwerk beschäftigt, als der Lift in voller Fahrt von den oberen Geschossen des Hauses kam. Wolf erfasste und gegen des Gitter quetschte. Der Unglückliche war auf der Stelle tot. Eine Gerichtskommission erhob eine Stunde später schon den Tatbestand. Welche Feststellungen sie machte, konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Ueberführung des Toten auf den Aufriger Friedhof wurde angeordnet. Der Hausmeister Wolf war seit 1. Juli v. J. im Gebäude beschäftigt, ist verheiratet und hinterläßt ein zwölfjähriges Mädchen.

Drei Steinbrucharbeiter erschlagen

Sosnowice, 2. März. In den bekannten Steinbrüchen bei Sosnowice in der Nähe von Sosnowice ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Unglück, das zwei Todesopfer forderte. Drei in den Brüchen beschäftigte Arbeiter wurden von einer niedergerollenden Sandwand verschüttet. Während der eine Arbeiter nur noch als Leiche geborgen werden konnte, verstarb der zweite kurze Zeit später. Der dritte Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Todessturz auf dem Polizeipräsidium

Ein furchtbarer Selbstmord hat sich gestern vormittags auf dem Prager Polizeipräsidium zugetragen. Dort führten Detektive einen Verhafteten, den Kommunisten Franz Kadlec, die Treppe hinauf zur Abteilung der Politischen Polizei. Im zweiten Stockwerk riß sich Kadlec plötzlich von seinen Begleitern los, schwang sich über das Treppengeländer und stürzte hinunter in den Stiegenabstich. Dort blieb er bewußtlos liegen. Ein Rettungswagen brachte den Mann ins Allgemeine Krankenhaus. Dort stellte man fest, daß Kadlec bei dem Sturz in die Tiefe schwere Kopfverletzungen davongetragen hat. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Der Kommunist Franz Kadlec war verhaftet worden, weil er im Verdacht stand, sich gegen das Gesetz zum Schutze der Republik vergangen zu haben.

Sozialistischer Jugendverband

Der für 1. und 2. April nach Komotau einberufene

Verbandstag

musste wegen der österreichischen Ereignisse verschoben werden. Er findet am 29. und 30. April in den Partsälen in Komotau statt.

Die März-Folge der „Sozialistischen Jugend“ erscheint als Verbandstagsnummer einige Tage später

Der Verbandsvorstand.



Jetzt sind die Zähne wirklich schön!

Das macht die regelmäßige Pflege mit Kalodont. Der Kalodont-Schaum dringt selbst in die kleinsten Zwischenräume und entfernt alle schädigenden Unreinheiten, auch wenn sich die Zähne noch so eng aneinanderreihen. Durch Kalodont bleiben Ihre Zähne gesund, denn es enthält als einzige Zahncreme in der Tschechoslowakei das wirksame Mittel gegen den Zahnstein: Sulfurizin-Oleat nach Dr. Bräunlich.

KALODONT

gegen Zahnstein

haben. Noch fünf andere Personen, darunter ein Ausländer, sind in dieser Angelegenheit und auch wegen Spionageverdachts, festgenommen worden. Die Verhaftung des Stadec sollte geheim gehalten werden.

Die „Seeschlange“ von Loch Neß — kein Fabeltier!

Eine seltsame Tierleiche am Meeresstrand.

Paris, 2. März. Der Professor der naturwissenschaftlichen Fakultät Corbière, der eine am Strande von Cuescoville vom Meere ans Land gespülte, riesige, acht Meter lange Tierleiche untersuchte, erklärte, daß es sich nicht um ein prähistorisches Ungeheuer handele, sondern offensichtlich um eine sehr seltene Wattung von Walen, dem sogenannten Superodon (deutsch: Döbling oder Entenwal aus der Familie der Zahnwale), der auch heute noch, wenn auch in geringerer Zahl, in den nördlichen Gebieten des atlantischen Ozeans vorkommt. Corbière kann sich aber nicht erklären, daß der Kopf der Tierleiche eher dem Kopfe eines Kamels ähnelte und daß der Körper mit schwarzem, gewelltem Filz umhüllt ist. Das Tier wurde offenbar von einem Dampfer erfaßt und getötet. Die Verwesung ist schon so weit fortgeschritten, daß es sehr schwer halten wird, die Eingeweide zu untersuchen.

Ueberfall auf britisches Konsulat in Turkestan.

New Delhi, 2. März. (Reuters.) Das britische Konsulat in der alten Stadt Stakafar in dem ostindischen Turkestan wurde von Mitgliedern eines in Ostturkestan umherziehenden wilden Stammes überfallen. In diesem Ueberfalle kam es während eines Kampfes, welcher zwischen den angreifenden Stämmen der Andschakar und Kirghisen und dem Turgen-Stamm geführt wurde.

Sie leben trotz Dollfuß weiter

„Mundfunk“ und „Bunte Woche“ wieder erschienen

Der faschistische Putsch der Regierung Dollfuß hat nicht nur die Organisationen der österreichischen Genossen zerstört, sondern auch ihre Presse vernichtet. Einige der Arbeiterblätter wurden von den Faschisten in Besitz genommen und sollen nun die Aufgabe erfüllen, die nichtunterrichteten Arbeiter bei der Stange zu halten. Andere Zeitungen erscheinen überhaupt nicht mehr.

Einige Blätter der österreichischen Arbeiter waren zugleich Zeitschriften der jüdisch-deutschen Arbeiterbewegung. So die „Unzufriedene“, der „Mundfunk“ und die „Bunte Woche“. Auch der „Mund“ war als gemeinsames Organ der österreichischen und jüdisch-deutschen Genossen erschienen.

Die Partei hat es als ihre Pflicht erachtet, den Bestand dieser Blätter zu sichern, soweit, wie beim „Mund“, nicht unüberwindliche technische Schwierigkeiten vorhanden waren. In einem Zeitraum von knapp vierzehn Tagen mußten neue Redaktionen eingerichtet und ein neuer, umfangreicher Verbreitungsapparat ausgebaut werden. Wenige Tage nach der Gleichschaltung in Oesterreich gelangte die „Unzufriedene“ wieder in die Hände der Leserinnen, die sich davon überzeugen konnten, daß es das alte, ihnen liebgeordnete Blatt geblieben ist.

Bereits schon die Herausgabe der „Unzufriedenen“ in einem so kurzen Zeitraum bei dem kleinen Apparat unserer Bewegung eine ganz außerordentliche journalistische und veraltungstechnische Leistung, so ist diese Anerkennung in noch weit höherem Maße für das rasche Erscheinenlassen des „Mundfunk“ und der „Bunte Woche“ am Platze.

Der „Mundfunk“ hatte schon vor der österreichischen Katastrophe eine beachtliche Auflage, die immer weiter stieg. Die Willigkeit des Blattes und sein gediegener Inhalt wurden selbst für ihn. Es war die einzige deutsche Rundzeitung der Republik, die für Demokraten in Betracht kam. Zwei Ausgaben mußten ausfallen; in diesem kurzen Zeitraum hat

wurde. Dem Konsulatspersonal gelang es zwar, den Angriff abzuwehren, doch wurde in der Nacht gegen das Konsulatsgebäude ein scharfes Maschinengewehrfeuer, bei welchem vier englische Untertanen, Europäer, schwer verletzt wurden. Unter ihnen befindet sich auch ein englischer Chirurg. Der Konsulatsdiener, ein Eingeborener, wurde erschossen.

Sehr fromm — aber grausam . . .

Los Angeles, 2. März. Der hiesige bekannte Bürger David Hutten erreichte gestern die amtliche Genehmigung der Trennung von seiner Frau, welche unter ihrem Mädchennamen Minnie Temple MePherson allgemein bekannt ist und Predigerin des Evangeliums ist. Das Gericht anerkannte die Berechtigung der Klage des Gatten, welcher sich über die sexuelle Grausamkeit seiner Frau besorgert hatte. Frau MePherson zog ihre Gegenklage zurück und anerkannte die Gründe der Klage ihres Mannes.

Das „Kleine Blatt“, das früher von der österreichischen Sozialdemokratie herausgegeben wurde, ist nun wieder erschienen, und zwar unter der gleichgeschalteten Redaktion eines Herrn Fritz Robert Mirchner. Gedruckt wird es in der alten Dunderlei, welche die Vaterländischen der Arbeiterzeitung einnahm und hat es äußerlich daselbe Aussehen wie früher. Allerdings merkt jeder Leser, daß es nicht das alte „Kleine Blatt“ ist, sondern in der Folge vom 1. März die Redaktion davon zu erzählen weiß, wie jämmerlich begrüßt das Blatt bei seinem Wiedererscheinen in Wien wurde. Möglich, daß das Blatt begrüßt wurde, aber nicht von seinen bisherigen Lesern, nicht von Arbeitern. Nur wen es bestimmt ist, leidet ein einfacher Mann in der Arbeit „Theater“, so ausgesprochene Champagner-Nachtloste, wie Kasino-Theater, Gemina und Moulin Rouge, empfohlen werden.

Wahrscheinliches Weiter Samstag, den 3. März: Noch immer unbeschädigt bei vorliegendem blühendem Blute. Im Westen der Republik keine

man das Blatt kämmerlich vernimmt. Um so mehr ist man erfreut, daß der neue alte „Mundfunk“, der sich seinen Lesern vorstellt, in weitaus schönerem Kleid und größerem Umfang erscheint. Den reichhaltigen Unterhaltungsanteil hat der „Mundfunk“ mit der „Bunte Woche“ gemeinsam. Das Format ist handlicher als früher, die Anordnung der Programme viel übersichtlicher, der Druck klarer und gefälliger. Unsere Freunde werden sich der Aufgabe, für den „Mundfunk“ zu werben, sicherlich freudig unterziehen. Die „Bunte Woche“ hat, bis auf die geringfügige Änderung im Titel, ihr altes Kleid beibehalten. Der bunte, gediegene Inhalt, der ihr in der kurzen Zeit auch bei uns so viel Freunde gewann, wird in noch besserem Trud als früher dargeboten und auch die Bildwiedergabe hat stark gewonnen. Bei jung und alt hat die „Bunte Woche“ Zustimmung gefunden; sie wurde von den Lesern immer mit Spannung erwartet und ihre Herausgabe wurde von ihnen stürmisch gefordert. Die Freude über die neue „Bunte Woche“ wird allenthalben sehr groß sein.

Beide Blätter bringen in ihren Leitwörtern das Bestreben zum Ausdruck, den österreichischen Genossen, die nun von jeder unabhängigen Publizität abgeschnitten sind, zu dienen. Ein materieller Gewinn, den die Blätter etwa abwerfen, dient zur Unterstützung unserer österreichischen Kampfgenossen. Dies und das Versprechen der Blätter, sich zu bewähren als das Gut und Erbe der österreichischen Freunde bis zu dem Tage, da sie wieder in Oesterreich werden erscheinen können, verpflichtet uns alle zu den größten Anstrengungen. Die Redaktion und die Verwaltung der beiden Zeitschriften werden, das kann man nach dem Erscheinen der ersten Nummern sagen, das ihre tun. Jetzt liegt es an den Lesern und Beiziehern, jetzt liegt es an den Mitlesern und Freunden im jüdisch-deutschen Gebiet, den „Mundfunk“ und die „Bunte Woche“ zu noch größerem und schöneren Zeitschriften zu gestalten.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

„Wir machen eine Kinder-Frühlingsfeier!“

Unsere fünfte Materialsammlung ist schon erschienen und enthält viele Lieder, erste und weitere Regitationen, Sprechspiele, Anleitungen für Turnübungen und Tänze, eine Frühlingsrede usw.; es reicht wohl auf zwei solche Veranstaltungen. Restliche Exemplare werden — nach Einfindung von 5 Kč an alle unsere Vereine abgegeben. Bestellungen und Betrag sofort absenden! Nächste Materialsammlungen erscheinen am 20. März (1. Mai feiern im Atus) und am 10. Mai (In jedem Atus-Verein eine Jugendwoche). Wir erfinden und jetzt schon auf diese neuen Sammlungen Bestellungen einfinden, um die Auflosenhöhe feststellen zu können. Für beide Materialsammlungen ist der Betrag von 10 Kč rechtzeitig zu übermitteln.

Sortierprüfung! Es fehlen uns da noch aus einigem Bezirk Berichte über die bereits getroffenen Vorbereitungen. (Datum, Lokal, Prüfungskommission usw.). Wir bitten um ungedingte Mitteilung. Technischer Hauptaufsicht und Bezirksleiter sind uns für eine strikte Durchführung der Sortierprüfung verantwortlich!

wesentlichen Niederschläge und Temperatur ohne erhebliche Aenderung. Im Osten strichweilige Schauer und später etwas kühler.

Unwetter über Italien. Ueber ganz Italien liegt eine neue sehr schlechte Wetterperiode. Ueber dem Adriatischen Meer wütet bestiger Sturm. Die Schifffahrt ist eingestellt. Zahlreiche Schiffe, die ihren regelmäßigen Dienst antraten, sind nach wenigen Stunden in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt. Ganz Ober-Italien meldet heute äußerst schlechtes Sturmwetter. Der starke Sturm hat in Verona an zahlreichen Gebäuden und Häusern schwersten Schaden verursacht. Verschiedene Personen wurden durch von den Häusern herabstürzende Mauer verunglückt. Die Tribüne des größten Sportplatzes wurde vom Sturm erfaßt und weit fortgetragen. Der Verkehr ist überall stark behindert. Von der Riviera und auch von ihrem Hinterland werden ebenfalls heftige Stürme und sehr starke Schneefälle gemeldet. Im oberitalienischen Alpengebiet ist allseits Neuschnee gefallen.

Vater vergiftet sein Kind aus Verzweiflung. In der Gubioer Gegend vergiftete am Mittwoch der beschäftigungslose Arbeiter Ludwig Schmeitz sein neugeborenes Kind. Schmeitz hatte in den letzten Wochen furchtbare Not gelitten. Er, seine Frau und das anderthalbjährige Kind hungerten buchstäblich. Da man den Mann, der bereits Schulden machen mußte, keinen Kredit mehr gab, wußte er nicht mehr ein noch aus vor Sorgen. Am Montag gebar ihm seine Frau das zweite Kind. Schmeitz tötete es aus Verzweiflung über seine trostlose Lage.

Garnera — Schwergewichtsweltmeister. Donnerstag abends verteidigte der italienische Riefenboxer, Schwergewichtsweltmeister Primo Garnera in Miami seinen Titel gegen den amerikanischen Herausforderer Tommy Doughran. Garnera wurde nach 15 Runden zum Sieger erklärt.

Abflug eines Kata-Flugzeuges. Am Donnerstag nachmittags flog zwischen Vilemovic und Jedovnice das Geschäfts-Flugzeug der Vata-Werke V 35 ab. Zum Glück trugen weder der Pilot noch der ihn begleitende Radio-Telegraphist erhebliche Verletzungen davon.

Ein SA-Mann erstickt. In Tilsit wurde der Sturmmann Albert Stiegel vom Sturm 18/11 der Tilsiter SA in der Nacht vom 23. zum 24. Februar nach einer Auseinandersetzung von einem angeblichen Kommunisten durch einen Messerstich in den Bauch so schwer verletzt, daß er am 28. Februar seinen Verletzungen erlag.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag

Prag, Sender 2, 6.15: Gymnastik, 10.05: Deutsche Nachrichten, 17.25: Tschekischer Koncertabend für deutsche Hörer, 18.10: Deutsche Sendung: Jugendstunde: Unser erster Fotoausflug, 19: Deutsche Presse. — Sender 3: 14.30: Tanzmusik, 15.10: Deutsche Sendung: E. Janetzkiel: Musikalische Zeitgeschichte, 15.40: Dr. Adler: Kulturrelief, 15.50: Deutsche Presse, 19.05: Trampensieder. — Brünn, 11: Arie aus „Carmen“, 18.15: Violinfilos, 19: Deutsche Presse. — Währ.-Ostbau, 16: Orchesterkonzert, 21: Punter Abend. — Preßburg, 21.10: Operette aus dem Atelier.

Sonntag

Prag, Sender 2: 7.30 Karlsbader Frühkonzert, 9.35 Tschek. Arbeiterbund, 10.05 Klavierkonzert, 12.15 Die Meeresschlange von Loch Neß, 14.15 Soziale Informationen, 16.20 Sinfonisches Konzert, 18.35 Deutsche Sendung: R. Naimund: Der Verschwendler, 19.00 Deutsche Nachrichten, 19.30 Heitere Musik, 20.30 Konzert der tschechischen Philharmonie, 22.20 Deutsche Nachrichten. Sender 3: 14.30 Deutsche Sendung, 14.50 Arbeiterbund: Ludwig Sliger: Melodien, 15.00 Kompositionen für Viola und Klavier, 15.45 Erzählung von Gogol. — Brünn, 9.15 Lieder, 10.00 Violinfilos, 18.00 Deutsche Sendung: Hum 100, Geburtstag Smetanas. — Währ.-Ostbau: 9.15 Unterhaltungskonzert. — Kaschau: 16.00 Konzert der Kaiserlicher Sendestation. — Berlin: 16.00 Orchesterkonzert. — Breslau: 18.05 Balalaika-Konzert. — Frankfurt: 15.00 Chorfonet. — Weisshorn: 22.55 Orchesterkonzert. — Wien: 11.20 Sinfonisches Konzert, 15.30 Kammermusik, 19.25 Brahmskonzert.

Und noch einer...

„Maus mit dem Judentümel...“

Der Schlägerkomponist Billy Rosen war vor Beginn der braunen Gegenrevolution ein Mann, der linker Tendenzen und einer nichtariischen Großmutter dringend verdächtig war. Ueber raschend schnell wühlte er sich in den Märztagen gleichgültig und Anschlag an die erwarteten Barbaren zu finden. Eine Zeitlang gestatteten die Hiltlerianer dem Gesinnungsathleten, weiter zu spielen, vorherzusehen jedoch ist die Bombe geplatzt. Am „Nacht der Komiker“, in Berlin, in dem Rosen zur Zeit ein Cassspiel absolvierte, kam es während der Darbietungen zu einem Riesenfall. Ein SA-Trupp bildete Sprengkreise, beschimpfte Rosen aufs wildeste und brüllte immer wieder: „Maus mit dem Judentümel nach Palästina!“ Des Publikums, das glaubte, die SA. würde zu Gewalttätigkeiten schreiten, bemächtigte sich eine Panik. Viele verließen hastig das Theater. Die Darbietungen Rosens mußten abgebrochen werden. Davon abgesehen, daß der geistungslose Gleichschalteter Rosen bestimmt nichts Besseres verdient hat als den Terror-Austritt der SA. Banditen, ist der Vorfall, der in Berlin größtes Aufsehen erregte, bezeichnend dafür, daß die handgreifliche Judenhetze im braunen Barbarenland wieder aufzuleben beginnt.

Die einen prassen, die andern hungern

auch im Zuchthaus.

New York, 1. März. Kommissar MacCormick gab bekannt, daß im Zuchthaus und Hospital auf der in städtischem Besitz befindlichen Welfer-Insel während der letzten achtstägigen Unruheperiode dauernd Verlagerung stattgefunden habe. Die Wache habe infolge von Unruhen und beginnender Meuterei fortgesetzt Anomalien versehen müssen. Eine kürzlich vorgenommene Visitation der beiden Anstalten habe aufschreckende Entstellungen ergeben. Rumsehung, Ler und Mausegärtner, die die Zuchthausverwaltung und führten ein Wohlleben, während weniger glücklichere Inhaftierten hungerten.

Wie der Kommissar weiterhin mitteilte, sei eine Explosion im Hospital des Zuchthaus, durch die die Heilanstalt außer Betrieb gesetzt wurde, der unmittelbare Anlaß zu den Unruhen gewesen. Die Unruhen hätten sich dann über das ganze Zuchthaus ausgebreitet. 1000 Sträflinge hätten sich erhoben und gegen die schlechte Verpflegung protestiert. Die Gefangenen hätten die Speisen von den Tischen heruntergeworfen und laute Verwünschungen ausgesprochen, bis schließlich die Wache im Speisesaal erschienen sei und strenge Maßnahmen angedroht habe.

Furchtbare Explosion in einer Kaserne

Sutaresi, 1. März. (DN.) Wie aus Florenz mitgeteilt wird, explodierte dort heute ein Saal mit Explosivstoffen, der im Hofe der dortigen Kaserne vergraben war. Ein Rottmeister wurde getötet, ein Oberst sowie ein Leutnant und zehn Soldaten wurden verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Ein schweres Erdbeben von kurzer Dauer ereignete sich in der süditalienischen Stadt Valdivia. In Temuco wurden ebenfalls Erdstöße von einer Minute Dauer verspürt. Die Verbindung zwischen Santiago de Chile und Valdivia ist unterbrochen. Ueber die Zahl der Opfer und sonstige Einzelheiten ist noch nichts bekannt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Verlängerung des Moratoriums bei der Zentralbank. Es wird uns mitgeteilt: Die Realisierung der Aktien der Zentralbank der deutschen Reichsbank in der Tschechoslowakischen Republik wird mit allem Nachdruck betrieben. Die Aufsichtsbörden verfolgen genau den Gang der diesbezüglichen Tätigkeit, welche durch die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse gehemmt wird. Aus diesem Grunde wurde seitens des Finanzministeriums das Moratorium bis zum 31. Dezember d. J. erstreckt. Im übrigen wird auf das vor einigen Tagen in den Tagesblätter erschienenen Kommuniqué der deutschen Regierungsparteien über die beabsichtigten Maßnahmen bezüglich Sanierung der Zentralbank und deren Zukunft hingewiesen.

Geschichten aus dem Grunewald

Ein Decline Schupmann stand dieser Tage vor der schwierigen Aufgabe, allein eine Ansammlung von Menschen, die keinen nationalsozialistischen Eindruck machten, zu zerstreuen. Gummistifte, Pistole, überhaupt Waffengewalt anzuwenden, schien ihm nicht ratsam. Die Uebermacht

hätte ihn überwältigt. Er dachte nach, und wie er so nachdachte, kam die Erleuchtung: Er trat auf die Leute zu, nahm den Fächer vom Kopf und sprach: „Bitte, eine Gabe für die Winterhilfe!“ — Am Ku war der Platz menschenleer.

In einem Zirkus in Berlin sollten sich auf Geheiß des Comptours drei Elefanten niederlegen. Die Diabläuer machten sich aber nichts aus den Führerqualitäten ihres Herrn und blieben alle drei stehen. Da sprang ein Herr aus dem Publikum in die Manege, flüsterte den dreien was ins Ohr und alle dreie setzten sich nieder. Volk Bewunderung fragte der Compteur den Unbekannten, wie er das angestellt habe. „Aber ganz einfach“, antwortete dieser. „Dem ersten Elefan-

ten sagte ich, der Goebbels würde nie mehr eine Rede halten, dem zweiten der Goering nie wieder eine neue Uniform sich anschauen, dem dritten, der Röhm stünde hinter ihm.“

Zwei Juden schimpfen laut auf den Führer. Ein SA-Mann hört es und will sie verhaften. Auf die übliche Ausrede, sie hätten ihren Führer Moses gemeint, der sie aus Ägypten, wo sie englische Untertanen wären, geführt habe, läßt der SA-Mann von ihnen ab, sagte aber: „Nächstens meckert nicht so zweideutiges Zeug herum. Es könnte schief ausgehen!“ Darauf der eine Jude: „Zweideutig? Sehr gut! Herr Oberstabsführer, wenn die Frage erlaubt ist, an welchen Führer haben Sie eigentlich gedacht?“

PRAGER ZEITUNG

Bahnunfall. Gestern um 5 Uhr früh fuhr der Dampzug Nr. 1179 auf den Dampzug Nr. 8263 auf, der auf dem Pragerbahnhof in Vrsovice stand. Zwei Waggons sind unbrauchbar. Ein Passagier erlitt leichte Verletzungen. Der Personenverkehr ist nicht in Mitleidschaft gezogen. Die Ursache des Unfalles wird ermittelt.

Studentenelbstmord. In der Nacht zum Freitag hat sich der 25jährige Student der Rechte Jaroslav Kucerka in der Wohnung seiner Eltern in Prag-Weinberge das Leben genommen. Er schloß sich mit einem Revolver in den Mund und war auf der Stelle tot. Die Eltern des Studenten sagen, daß ihr Sohn die Tat aus Scham und geistlichem seelischen Gleichgewicht begangen hat.

Von der Arbeit nicht zurückgekehrt. Am Freitag abends wurde der Bauarbeiter Wenzel Dvorka aus Jizkov, Kaplickova 16, von seinen Angehörigen vergeblich erwartet. Der sonst so fröhliche Mensch nicht zu gewohnten Zeit. Nachfrage bei der Polizeidirektion ergab, daß Dvorka, der am Bau des Hauses „Zdenka Domina“, Prag VII, Lethradova 7, mitarbeitete, vom Gerüst gestürzt war, etwa in der Höhe des dritten Stockwerkes. In bewußtlosem Zustand brachte man ihn ins Allgemeine Krankenhaus Auf der Klinik Zálöffer wurden schwere innere Verletzungen und mehrere Rippenbrüche bei Dvorka festgestellt.

Ein guter Gang. Polizeibeamten ist es gestern gelungen, einen guten Gang zu machen. Bei einer Raubverhaftung sei der 25jährige Josef Dvorka, einen früheren Schneider aus Prag XI, Dvorka hatte im letzten Jahr zahlreiche Geschäftsanlagen geplündert und dabei für mehr als 30.000 Kč Waren erbeutet. Der Verhaftete ging mit besonders raffinierter Methode an seine Arbeit. Er erwartete vor dem jeweiligen Schaufenster, das sein Wohlfühlen erregt hatte, bis ein Auto vorbeifuhr. Diesen Augenblick benutzte er, um einen Stein in die Fensterscheibe zu werfen und sich auf diese Weise „Eingang“ zu verschaffen.

„Weltwirtschaftskrise und Weltwirtschaftsplan“ heißt das Thema des Vortrages, welchen das Sozialinstitut der Tschechoslowakischen Republik am Donnerstag, den 8. März 1934, um 20 Uhr im Vortragssaal des Ministeriums für soziale Fürsorge, (Prag II, Palackého nám. 4), veranstaltet. Dieser Vortrag wird in deutscher Sprache abgehalten von Dr. Otto Neurath, Direktor des Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums in Wien. Eintritt frei.

Gerichtssaal

Einbruch im Karolinenthaler Rathaus

Prag, 2. März. Zwei überbekannte Kassenflücker fanden heute vor dem Senat Roman unter Anklage des verurteilten Einbruchs diebstahltes. Als Objekt hatten sich die Einbrecher das Karolinenthaler Rathaus aneignet. Da ihnen jedoch ein direkter Einbruch in dieses immerhin bewachte Gebäude zu riskant erschien,

Stadt im Dunkel

Schwer tropft der Regen. In Dunst und Nebelschleier gehüllt, liegt das abendliche Prag. Auf der Marienbrücke lauerten sich im Schatten von Kreuzförmigen Böttler, arme müde Häuflein menschlichen Elends, und strecken blinzelnd, fliegend die Hände aus. Ab und zu gibt einer was. Die anderen gehen meist achlos, in Gedanken versunken oder ungerührt von der Gewohnheit des Anblicks, weiter. Am Horizont verschwimmen die Konturen des Pragerdaches. Eine Turmspitze ragt aus dem Nebel, ein paar Lichter verschwimmen hinter Wolken.

Es ist spät. Ein Freund geht mit mir. Er will mir Prag am Abend und in der Nacht zeigen. Der Freund ist hier zu Hause. Man merkt in seinem Gehen die stille Liebe zu den Dingen, das Vertrautsein mit allem Wesentlichen und Unwesentlichen dieser Stadt.

Wir haben den abendlichen Spaziergang an der Peripherie begonnen. Wir sind über die Letna zur Kleinside gegangen. Still ist es dort. Schlüssig glimmen die Laternen. Motofotografen stehen da wie holde Gespenster.

Das nächtliche Leben beginnt in der Nationalstraße. Es ist nicht sehr heftig. Der Freund sagt: „Krise, alles die Krise“. Das Wort ist international. Und leider nur zu wohlbekannt. Ein paar Lichtschleifen fliegen auf. Wirkliche Helle erst am Wenzelsplatz verbreitet. Und hier ist tatsächlich Großstadtleben. Unbekümmert der späten Stunde bunter Wirbel von Menschen. Sehr verschiedene Menschen. Zwischen Damen in Pelz und leuchtendem Abendkleid, die am Arm ihres Begleiters über allem Jüdischen erhaben schreiten.

drangen sie in der Nacht vom 1. Februar d. J. in das Haus der Karolinenthaler Bürgerstraße ein, die zum Häuserblock des Rathauses gehört. Der Schuldner Boupl wurde durch verdächtige Geräusche alarmiert und holte die Polizei, die die Kajfenader eben in dem Moment übertraf, als sie die Hofmauer zwischen dem Rathaus und der Schule übersteigen wollten. Man fand bei ihnen eine erstklassige Garnitur modernster Einbruchwerkzeuge.

Der 38jährige Karl Davel und der 29jährige Miloslav Junek waren wegen dieses Streiches heute des verübten Einbruches angeklagt. Sie verteidigten sich als alte Fachleute damit, daß sie lediglich die Schule auszulündern gedachten, wo sich keinerlei Wertgegenstände und auch keine größeren Geldbestände befanden. Die Anklage führt demgegenüber aus, daß die wohlgeschulten und erfahrenen Einbrecher sich sicher nicht mit all dem bei ihnen vorgefundenen Einbruchwerkzeugen versehen hätten, wenn ihnen nicht die Magistratskasse als besonderes Ziel vorgeschwebt hätte. In dieser Kasse befanden sich 8000 Kč in bar und Einlagebücher auf den Betrag von 125.000 Kč.

Das Gericht befand dem auch die, mehr pro forma leuzenden, Angeklagten schuldig und verurteilte Karl Davel auf fünfzehn Monate, seinen Spießgesellen Junek aber zu einem Jahr schweren und verschärften Kerkers.

In den nächsten Tagen erscheint:

Zwischen den Weltkriegen

32 Seiten mit einer Karte des Fernen Ostens.

Die Kriegsgefahr in Asien und das Schicksal Europas. (Letzter SOS-Ruf für Europa). Jeder lese diese Broschüre! KČ 2.— Auslieferung: Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezká 13

Vorträge

Mag Déri: Bildende Kunst

In der „Urania“ sprach am Donnerstagabend Dr. Mar Déri, einer der begabtesten Kunstpädagogen unserer Zeit, im Rahmen des sozialdemokratischen, der die volkstümliche Behandlung kultureller Fragen zum Inhalt hat, über bildende Kunst.

Dieses Thema ist besonders subtil und programmatisch herabgeleitet sehr wenig zugänglich. Es gab zwei Möglichkeiten, die Aufgabe in Angriff zu nehmen. Die eine hätte darin bestanden, in mehr abstrakter Form das Wesen der Kunst in akademischem Vortrag aufzuzeigen, gewiß eine lohnende, für die Hörer fruchtbarere Aufgabe, bei deren Bewältigung sich auch weltanschaulich vielerlei sagen ließe. Dies ideologisch-polemische Referat sei allerdings ein ge-

bändler mit verschiedenem: landierten Obststangen, Kammern, Büschen, ausgestopften Tieren oder lebendigen Papageien, die wachliegen. Oder sie bieten ein Kos am, sie haben das Glück zu verkaufen — für andere. Dazwischen der kleine Bürger, der Student, eilige einsame Mädchen, und dann wieder solche, sehr gefärbt, sehr glühend, die es gar nicht eilig haben und gar nicht einkaufen sein wollen. Zwiischendurch das erschütternde Bild: ärmliche Frauen, mit grauen saligen Gesichtern. Sie haben ein Kind auf dem Arm, ein krankes, hemmelsdienwertes Kind. Sie bieten Blumen an zum Kauf oder sie sehen einen an mit vorwurfsvollen Augen und wollen eine Gabe. So strömt es hin und wechselt jeden Augenblick und ist immer wieder ganz, ganz anders. Großstadt...

In den Automatenbusketteln drängen sich die Menschen. Aus einem klingt grelle Musik. Es kommt sich wohl sehr amerikanisch vor. Am Museum ebst der Räum ab. Es wird wieder nächtlich still.

Wir gehen durch den Stadtpark. Unermüdlich tropft der Regen. Immer noch. Trophem sitzen — man sollte es nicht für möglich halten — Liebespärchen auf den Bänken. Diskret sieht man über die umschlungenen Silhouetten hinweg. Das Plüschern, Räkern, die unverkennbaren Geräusche herzhafter Küsse — deren Blut weder Wind noch Wetter zu dämpfen vermag, sprechen unfehlbar für das Temperament der Prager...

Wir wärmen uns in der Halle des Wilson-Vahnhofs. Wir gehen nicht in den Wartesaal, wandern auf und ab in der Halle. Auf den Bänken sitzen Obdachlose. Junge Mädchen, Männer, junge und alte. Vor Abfahrt des Zuges schreit ein großer blonder, streng blinder, streng blinder

Verlangen Sie, daß an Ihre Schuhe der neue pneumatisch wirkende BERSON CONCAV GUMMIABSATZ

Vorteile: 790 angebracht wird

- 1. Besonders angenehmes Gehen (durch pneumatische Wirkung)
- 2. Hermetisch abschließend an den Lederabsatz
- 3. Besondere Haltbarkeit der Spezial-Gummi-Qualität
- 4. Billiger als der Lederabsatz



wisses elementares Kunstwissen der Hörer voraus, das bekanntermaßen nicht bei sehr vielen vorhanden ist.

Dr. Mar Déri griff das Thema von der anderen, elementaren, praktisch-belehrenden Seite an; er schaltete die Analyse des Geistigen aus und gab statt dessen seinen zahlreichen, dankbaren Hörern einen mit ungemein gewandter Dialektik und pädagogischer Meisterschaft hingelagerten Sannellarius formaltistischer und kunstverarbeitender Voraussetzungen, der gewiß der sachlichen Präparierung der meisten Zuhörer durchaus angemessen war. Déri ist kein trossener, fachstumpfer Künstler, sondern ein wissender Kunstgenießer, der mit der Kunst lebt und aus dieser Lebendigkeit heraus seine plastischen Improvisationen zu gestalten weiß. Wie er, in knapper, präziser Form, Wissen und Kunstverfehen zu vermitteln vermag, improvisiert und doch überlegt, ist schließlich vollendet. Was Déri sagte, war gewiß an sich nicht neu, aber in der Art, wie er es zu fertigen verband, beriet sich ein bravourvoller Monturier im besten Sinne des Wortes. Reichhaltiges Bildmaterial unterstützte die interessante Lehrstunde aufs trefflichste.

Sehr zu begrüßen wäre es, wenn Mar Déri in einem zweiten Abend die Wesentlichkeit bildender, moderner Kunst im Sinne unserer Gesinnungsgemeinschaft durchsuchen und klassifizieren würde. Bei einem Manne von dem künstlerischen Format Mar Deries konnte es, über den Rahmen eines geistig sprühenden Blickwurfs weit hinaus, ein aufregender Abend voll beispielhafter Möglichkeiten werden!

„Demokratie und Parlamentarismus.“ Vortrag von Senator Dr. Hilgenreiner. Dieser Vortrag in der politischen Schule in Prag enthielt die Einstellung des politischen Katholizismus. Er beirrt den Satz: „Der Herr waren von Gottesgnaden, die Obrigkeit im Volksohne tritt auf von Gottes Gnaden“, indem er Leo XIII. verlas: „... Gott hat es so gefügt, daß der Mensch in die Gemeinschaft geboren wurde, denn nur so kann er volle Entwicklung finden. Daher braucht er eine Autorität, welche somit ihren Ursprung von Gott hat.“ Der Herr Professor sagte wörtlich: „Nede Bürgerliche Gewalt geht also auf Gott zurück. Von diesem Standpunkte aus ist der Präsident genau so von Gottesgnaden...“ Nun kam der Vortragende auch auf den Antifortismus zu sprechen und — was zu erwarten war — er fand alles begreiflich, entschuldigte alles! Die Regierung Dolfus ist selbstverständlich auch von Gottesgnaden, denn sie ist in einer bürgerliche Gewalt. Dolfus hat sich auch ausdrücklich auf Pius XI. berufen. Das genügt wohl.

beamter vorbei und mustert die Sitzenden. Auch uns trifft ein mißtrauischer Blick. Dienst ist Dienst. Wer jetzt, nach dem Signale, nicht auf den Vahnhof geht, beweist, daß er nach Recht und Gesetz auf dem Vahnhof nichts zu suchen hat. Doch diejenigen, die hierherkommen, sind doch keine Anfänger. Sie stehen auf und tun so, als ob... Dann verschwinden sie so unauffällig wie möglich. Um nach angemessener Zeit wiederzukommen. „Der Wilson-Vahnhof ist bogehaler als der Masaryk-Vahnhof“, erklärte mein „bodenständiger“ Begleiter. „auf dem Masaryk-Vahnhof gibts keine Türen und es zieht. Aber hier ist alles qui verschlossen. Sehen Sie mal“ — er zeigt auf eine Stelle am Fußboden — „da drunter ist die Zentralheizung. Und da“ — er deutet auf die danebenstehende runde, braune Säule — die abgenutzten Stellen. Kommt vom Anlehnen. Sie abnen nicht, wieviele Menschen sich hier bei Tag und bei Nacht schon aufgewärmt haben.“ Inzwischen ist uns ebenfalls das Frieren vergangen. Weiter.

Am Graben nur noch vereinzelt ein Mensch. Hinter dem Pulverturm loden Nachtlofale und versprechen ungekante Freuden. Das gleiche versprechen Mädchen, die meist zu Dreien an den Ecken stehen. Mir fällt das Bedekind-Wort ein: es gibt doch nichts Traurigeres als ein Freudenmädchen! Im feuchten kalten Grau der Nacht liegt unheimlich der Angst-Sof. Das gelblich-weiße Licht der Laternen erhebt ihn früh. Am Altstädter Ring keine Seele. Prag schläft. Was jetzt noch wacht, ist nicht das ordentliche Prag. Das Prag der Arbeiter und Bürger. Was jetzt noch umgeht, sind Nachtlichtwächter oder Leute mit dunklem Handwerk. Oder — Gespenster aus der Tiefe eines Mythos-Romans. Katja.

Gegen die Teuerung!

40 unserer Lieferanten sandten uns folgendes Rundschreiben:

„P. T. Prvoděv Prostějov“

Wir beehren uns höflichst mitzuteilen, dass die seit einigen Monaten anhaltende stürmische Hausse auf allen Rohwollmärkten es leider ausgeschlossen erscheinen lässt, die zu Beginn des Ausgebotes für die Sommersaison 1934 atablierten Preise auch weiterhin in Kraft zu belassen. Wir bitten Sie deshalb zur Kenntnis zu nehmen, dass wir genötigt sein werden, für Aufträge, die ab 10. Feber 1934 bei uns eintreffen, die Preise um 10% zu erhöhen.

Wir bemerken noch, dass diese Preiserhöhung in keiner Weise der tatsächlichen Steigerung der Rohstoffe entspricht und dass wir daher genötigt sein werden, bei Ausgabe der nächsten Winterkollektion, das heisst mit Gültigkeit spätestens ab 15. März l.J., weitere Preiserhöhungen eintreten zu lassen.

Diese zweite Erhöhung erfolgte laut „Prager Tagblatt“ bereits am 17. Februar d. J.

„Prvoděv“

**wird im Jahre 1934 die Preise nicht erhöhen!
Wir sind mit Rohware bis Ende dieses Jahres gedeckt!
Helfet uns im Kampfe gegen die Teuerung!**

Herren- und Kinderkleider aller Art, Damenmäntel und Wäsche verkaufen wir weiter zu nicht erhöhten Preisen.

Überzeugen Sie sich in unseren Verkaufsstellen!



Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag

Dienstag, den 6. März 1934, halb acht Uhr abends, Gewerkschaftshaus großer Saal

Partei-Versammlung

Referent: Genosse Dr. Emil Franzel:

„Wehrhafter Sozialismus“

(Die Lehren von Wien.)

Zutritt nur Parteimitglieder und S. J. nur mit Mitgliedsausweis.

Kunst und Wissen

Mittwoch, den 7. März, Festvorstellung anlässlich des Geburtstages des Herrn Präsidenten der Republik: „Die verkaufte Braut“ (gemeinsam mit der Urania.) B. 2. Umlaufrecht für Viertelabonnenten. Gutscheine.

40jähriges Bühnenjubiläum Leopold Kramers. Festvorstellung: „Das Konzert“ von Hermann Währ am 8. März. (C 2.)

Heute, 7.30 Uhr, „Nigoletto“ mit Wills Tomarat-Falkbacher a. W. (B 2.)

Sonntag, 2.30 Uhr, vollständige Vorstellung: „Der Barbier von Sevilla“. Sämtliche Gallerieplätze KČ 4.—, sämtliche Balkon- und Parterreplätze KČ 10.—.

Sonntag, 7.30 Uhr, Gesamtspektakel von Max Reinhardt's Theater in der Josefstadt mit Geraldus Lutzkiel: „Wenn ich wollte...“. Hauptrollen: Darvas-Hörbiger.

Freitag Erkaufführung der neuen Gesangsoppe: „Die göttliche Zette“ von Walter Göpe. (D 1.) Gutscheine.

Wochenplan des Neuen deutschen Theaters. Samstag 7½: Gastspiel Falkbacher „Nigoletto“. — Sonntag 2½: Der Barbier von Sevilla; 7½: Ensemblespiel des Theaters in der Josefstadt: Wenn ich wollte, C 1. — Montag 7½: Goldenes Prag, Volkstümliche Vorstellung, A 1. — Dienstag 7½: Der junge Baron Neuhaus, A 1. — Mittwoch 7½: Die verkaufte Braut, Festvorstellung anlässlich des Geburtstages des Herrn Präsidenten der Republik, B 2. — Donnerstag 7½: Das Konzert, Festvorstellung anlässlich des vierzigjährigen Bühnenjubiläums Leopold Kramers, neunzigster,

C 2. — Freitag 7½: Die göttliche Zette, D 1. — Samstag 7½: Der junge Baron Neuhaus. — Sonntag 2½: Arbeitervorstellung, Gastspiel Leopold Kramers: Das Konzert, 7½: Boris Gudonow, D 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag 8: Peppina. — Sonntag 3: Tovarisch, Gastspiel Leopold Kramers, 8: Papa. — Montag 8: Tovarisch, Volkstümliche Vorstellung. — Dienstag 7½: Gastspiel Leopold Kramers: Papa. — Mittwoch 8: Weiher Lieder, Volkstümliche Vorstellung. — Freitag 8: Das Konzert, Gastspiel Leopold Kramers. — Samstag 8: Das Konzert, Gastspiel Leopold Kramers. — Sonntag 3: Die Trafil Ihrer Excellenz, 7½: Die große Chance, Erkaufführung.

Von hoher Worte. Im Märzheft der „Hohen Parte“ von Prag lesen wir: „Unser Redakteur wurde von einer Leserin der „Hohen Parte“ gefragt, wie man es verhindern könne, in unserer trostlosen Zeit Menschenfeind zu werden. Man darf keinen Charakter haben und muß sich das Denken abgewöhnen, antwortete Dr. Titumel.“

Mitteilungen aus dem Publikum.

Bei rauhem, kühlem und veränderlichem Wetter entzieht den Rheumatischen große Pein. Durch Massage mit Franzbranntwein Alpa erreichen Sie große Erleichterung. Der Wundkreislauf wird äußerst lebhaft, gewährt eine entsprechende Körpererwärmung, wodurch Muskelhärtung und günstige Nervenbeeinflussung erzielt wird. Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte über die Art der Massage. 100

Man merkt's an Ihrem elastischen Gang, daß Sie Person Concau-Abfüße tragen. Sie ermuntern nicht so rasch und schönen auch die Nerven Ihrer Mitmenschen. Person Concau-Abfüße sind besonders dauerhaft und billig. 100

Aus der Partei

Ausweis für den Monat Feber

(Die erste Zahl bedeutet Parteifonds, die eingekammerte Wahlfonds.)

- Bodenbach KČ 4000.— (1000.—),
- Karlsbad KČ 2880.— (720.—), Keszmar KČ 40.— (10.—), Landskron KČ 470.— (100.—), Pilsen-Budweis KČ 928.— (232.—), Prag KČ 607.— (150.—), Preßburg KČ 80.— (20.—), Reichenberg KČ 1200.— (300.—), Tepliz-Saaz KČ 2400.— (600.—), Trautenau KČ 1040.— (260.—), Troppau KČ 2000.— (500.—).

S. J. Prag. Der für Dienstag, den 6. März, angelegte Gruppenabend findet nicht statt. Wir befehlen an genannem Tage alle die Parteiverammlung im Gewerkschaftshaus. Die Zusammenkunft aller drei S. J.-Gruppen in am Mittwoch, den 7. März, um 8 Uhr abends, im Parteihem. (Národní 4.) Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht! Zur Parteiverammlung haben nur jene Genossen Zutritt, die die S. J.-Legitimation vorweisen.

Vereinsnachrichten

Am Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. März, leitet unser Bundes-Lernwart Gen. Grasse gemeinsam mit unserem Bezirks-Turnwart Gen. Koblert bei uns eine Fortnernerunde. Niemand lasse sich diese Gelegenheit entgehen! Haltet Euch die genanneten Tage frei!

Singemeinde. Die nächste Probe findet am Dienstag, den 6. März, um 8 Uhr abends statt. Die Abwesenheit familiärer Gesangsmitglieder bei der am selben Abend tagenden Versammlung der Bezirksorganisation ist entschuldigbar. — Vor der Probe (um halb 8 Uhr) Aufschussigung.

Allgemeiner Angehörten-Verein, Prag. Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 7. März, 8 Uhr abends im Restaurant des Gewerkschaftshauses Berdih. — Vortrag über: Das deutsche Arbeitsrecht. — Vortragender: Wagner-Reichenberg. — Am 1. und 2. jeden Mittwoch von 6 bis 8 Uhr abends in der Národní 4. — Pflanzfahrt nach Hirschberg. Anmeldung schon heute. — Ferienheim-Aktion: Informationen in den Anstufstunden.

Kinderfreunde, Prag. Donnerstag, den 8. März, abends 8 Uhr, im Hotel „Monopol“ Elternversammlung. Eingeführte Gäste willkommen.

Ordnungsgruppe Prag. Sonntag, den 3. März, um 9 Uhr vormittags, Endstation der 2ter in Hodkovičky. Führer Schäl.

Der Film Die Schlacht

Rein Zweifel, daß dieser französische Film über dem Durchschnitt der Produktion steht — aber nur in technischer, in artistischer, in kunstgewerblicher Hinsicht. Hier wird interessant gespielt, aber nicht ergreifend. Hier werden gut arrangierte, aber nie überzeugende Massenszenen gestellt. Und am Ende wird eine Seeschlacht geliefert, die in jeder Einzelheit erstaunlich raffiniert, aber als Ganzes weder erschütternd, noch hinreichend, weder bezeugend, noch abschreckend wirkt.

Daß es so ist, liegt weniger an der Regie, die Nikolaus Barlas mit ebensoviel Aufwand wie Sorgfalt geführt hat, als an der stofflichen und geistigen Basis dieses Films. Er spielt in Japan, aber in einem Japan, das der französische Roman- und Dramatiker Claude Farrere erfunden hat, um es zum Schauplatz einer mit raffinierten und militärischen Motiven untranten Liebesgeschichte zu machen. Er spielt im russisch-japanischen Kriege, der heute sehr aktuelle Vorstellungen erweckt, aber er gestaltet weder Geschichte noch Gegenwart, sondern schmiedet nur das wohlbekannte erotische Dreieck mit kriegerischen und patriotischen Konstellationen aus, die wenig wahrscheinlich und gänzlich nichtsfugend sind, und er parfümiert es mit einer Erotik, die nicht echter ist als das Japan des „Butterfly“-Textbuches oder des heute schon halbvergessenen Bühnenreizers von Melchior Lengyel, der sich „Taifun“ nannte. Diese Japaner besitzen verräterisch oft die Gelegenheit, um ihre geheimnisvolle Andersartigkeit zu betonen, sie lauern und schleichen allzu andringlich, und ihr übermenschenähnlicher Patriotismus in Verbindung mit dem unerwartlichen Charakter wirkt auf jeden, der in der einschlägigen Literatur nicht ganz unerfahren ist, wie ein lästiger alter Bekannter, der uns immer wieder in den Weg tritt, ohne uns etwas Bemerkenwertes zu erzählen.

Die Heber dieses pompösen Films hätten eigentlich auf den Gedanken kommen können, daß Kunst und Technik des bewegten Bildes nicht erfunden worden sind, um uns ferne Welten vorzuführen, sondern um sie uns zu zeigen. Die echten Japaner in diesem Film sind in die Komparferie geraten (in die sich aber auch ein echter Berliner, nämlich Paul Graeb, auf der Arbeitssuche verirrt zu haben scheint) — das Milieu ist Atelier-Aufbau, und die Hauptdarsteller sind — bis auf den nur flüchtig erscheinenden Anitschinoff — maskierte Europäer. Gewiß ist die Beherrschung, mit der hier Charles Boyer einen japanischen Kreuzerformantanten spielt, keine geringe Leistung, aber der mittelmäßige japanische Schauspieler hätte uns mehr interessiert. Und daß man die zauberhafte Annali der Annabella durch falsche Augenbrauen und Perücken ersetzt hat, war weder klug noch geschmackvoll. Die Japaner stehen in dem Aufse, immer zu lächeln. Aber wenn sie über diese nipponisierten Filmstars lächeln sollten, dann hätten sie allen Grund dazu. —eis—

Die richtige Brille
Optiker Deutsch
Prag II., Pflkopy, Palais Koruna.

Bad Lieberka im 2084 Herz-Rheuma-Frauenleiden, Nervöse, Erholungsbedürftige, Heilung und Ferienaufenthalt. Niedrige Preise. Auskünfte Kurverwaltung und durch E. Sojka, Prag XI., Tomkova 15, Telefon 321-72

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich KČ 16.—, vierteljährig KČ 48.—, halbjährig KČ 96.—, ganzjährig KČ 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporte wurden von der Post- und Telegraphen-Direktion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-u.-G., Prag.